

AUSBLICK

Durch die konsequente Betreuung verschiedener Höhlen durch Höhlenforscher (im einfachsten Fall durch Aufstellen und Entleeren der Abfallbehälter in touristisch häufiger frequentierten Objekten) sowie durch eine gewisse Medienarbeit hat sich in den letzten Jahren eine leichte Besserung der Situation ergeben, wenngleich diese Aussage bislang nur auf subjektiven Eindrücken beruht – statistisch abgesicherte Daten liegen nicht vor. Durch verstärkte Vernetzung mit dem Projekt der

Zustandserhebung österreichischer Höhlen (Herrmann, 2005 – im vorliegenden Heft) ist eine weitere Verbesserung durch die qualitative und quantitative Erfassung bisher wenig bekannter bzw. unbeachteter müllbedingter Beeinträchtigungen von Höhlen zu erwarten.

Eine rasche Information der zuständigen Landesdienststellen über Missstände und eine aktivere Mitwirkung eben dieser bei der Sanierung werden weitere wichtige Schwerpunkte in der Zukunft sein.

LITERATUR

Fink, M. H. (1995): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blattausschnitt Radstädter Tauernpaß, Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Fink, M. H. (1999): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 73 (Türnitz), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Kusch, H. (1993): Vom Zufluchtsort zur Kultstätte. - Wiss. Beih. z. Zeitschr. „Die Höhle“ 46, Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Pavuz, R. & Traindl, H. (1984): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 70 (Waidhofen/Ybbs), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Pavuz, R., Prohaska, W. & Traindl, H. (1985): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 76 (Wr. Neustadt), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Riedel-Taschner, I. (1992): Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs – Blatt 61 (Hainburg), Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).

Arierparagraf und Antisemitismus im Salzburger Höhlenverein – In Erinnerung an Dr. Ernst Hauser

Walter Klappacher, A-5020 Salzburg, Rupertgasse 7, walter.klappacher@antik-st-rupert.at

EINLEITUNG

In zahlreichen Publikationen wurden die bedeutenden Leistungen der österreichischen Höhlenforscher dargestellt und gewürdigt. Was fehlt, ist der Versuch einer Aufarbeitung der gesellschaftlich-politischen Einflüsse auf die Entwicklung und das Erscheinungsbild der organisierten österreichischen Höhlenforschung. Dabei spielte in den Gründungsjahren zwischen 1910 und 1925 ein in den alpinen Vereinen stark ausgeprägter Antisemitismus eine bedeutende Rolle.

Im Unterschied zu Österreich begannen in Deutschland die Höhlenforscher bereits vor Jahrzehnten mit der Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels in der Geschichte der höhlenkundlichen Vereine.

Dieser Beitrag ist nur als Fallbeispiel und Teil einer größeren, noch in Vorbereitung befindlichen ge-

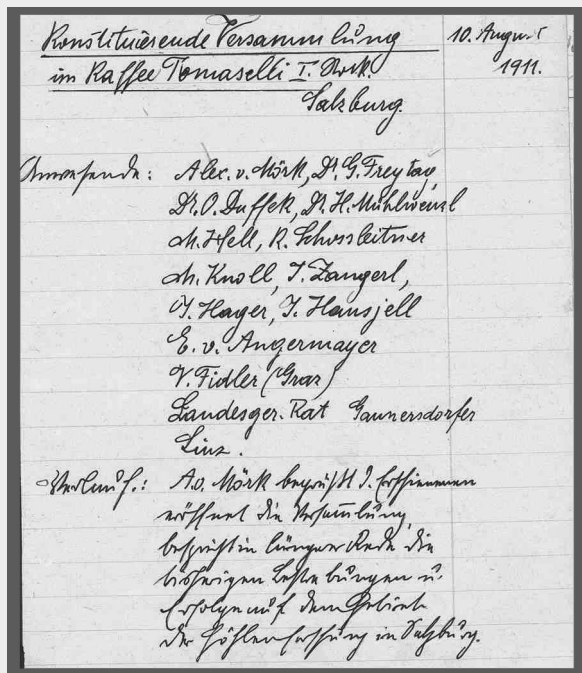
schichtlichen Arbeit über Gründung und Entwicklung des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg zu verstehen. Es fehlt weiterhin an Vergleichsmaterial aus den anderen österreichischen Vereinen.

Die Salzburger Untersuchung basiert auf Publikationen, Vereinsprotokollen, dem umfangreichen, aber äußerst schwierig zu entziffernden Tagebuch W. v. Czoernigs, sowie Originaldokumenten und Fahrtenberichten, die in der Bibliothek und dem Kataster des Vereins gesammelt und archiviert wurden. Da inzwischen alle Zeitzeugen verstorben sind und auch Anfragen beim Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, beim jüdischen Dokumentationszentrum und der Akademie der Wissenschaften ohne verwertbares Ergebnis blieben, sind Lücken und Ungenauigkeiten in der geschicht-

lichen Darstellung nicht zu vermeiden. Es ist auch weder Ziel noch Raum, auf die politischen, sozialen und religiösen Hintergründe des Antisemitismus in

Österreich einzugehen, der besonders im Wien der Ära des Bürgermeisters Lueger um die Jahrhundertwende eine verhängnisvolle Blütezeit erlebte.

DIE GRÜNDUNG DER „SEKTION SALZBURG DES VEREINS FÜR HÖHLENKUNDE IN ÖSTERREICH“ 1911 UND DER ARIERPARAGRAF.



Die Anwesenden bei der Vereinsgründung im Jahr 1911

Am 11. August 1911 wurde im Café Tomaselli in Salzburg die „Sektion Salzburg des Vereins für Höhlenkunde in Österreich“ gegründet. Die Gründungsmitglieder waren durchwegs Repräsentanten des mittleren Bürgertums, des niederen Adels, Künstler und Akademiker. Zum Obmann wurde der junge Maler Alexander von Mörk und Mörkenstein und als sein Stellvertreter der ebenfalls als Hobby-maler tätige Dr. Gustav Freytag (aus der Familie des

bekanntem Atlanten- und Landkartenverlags) gewählt. In den von Mörk und Freytag gemeinsam ausgearbeiteten Satzungen war im Absatz 3 von Anfang an der sogenannte „Arierparagraf“ enthalten (Mitglieder konnten nur Personen arischer Abstammung werden). Diese Satzungen wurden vom 13-köpfigen Gründungsgremium einstimmig angenommen.

Diese Einführung eines Arierparagrafen in die Satzungen war aber keine Erfindung der Salzburger Höhlenforschersektion, sie war am Beginn des 20. Jahrhunderts auch in anderen alpinen Vereinen durchaus verbreitet. Zebhauser (1998) gibt dazu in seiner Arbeit über den Alpinismus im Hitlerstaat für Österreich einige Informationen:

1905 wird die Alpenvereinssektion Wien, die aus dem Turnverein hervorgegangen ist, mit einem Arierparagrafen gegründet.

1907 nimmt die Akademische Sektion Wien des Alpenvereins den Arierparagrafen in ihre Satzungen auf.

1920 führt der Österreichische Touristenklub in Wien den Arierparagrafen ein, der 1922 von allen Sektionen übernommen wurde.

1921 übernimmt der ÖGV (Österreichische Gebirgsverein) den Arierparagrafen.

1921 wird auch im Österreichischen Alpenklub kein Jude mehr aufgenommen

und im selben Jahr wird Pichl Vorsitzender der Sektion Austria des D. u. Ö. AV und beginnt den Antisemitismus im gesamten Alpenverein durchzusetzen.

DR. ERNST HAUSER UND DR. GUSTAV FREYTAG – DER KAMPF UM DIE ERSCHLISSUNG DER EISRIESENWELT UND DIE GESCHICHTE DES ANTISEMITISMUS IM SALZBURGER HÖHLENVEREIN

Nach Notizen in den Sitzungsprotokollen der damaligen Sektion Salzburg wurde Dr. Ernst Hauser (Meteorologe, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und Lehrbeauftragter an der Universität Frankfurt am Main) durch Alexander von Mörk und Dr. Gustav Freytag noch im Gründungsjahr 1911 in die Sektion Salzburg aufgenommen – und dies obwohl Dr. Hauser in einem Begleitschreiben seines

Aufnahmeantrags sich als zum protestantischen Glauben konvertierter österreichischer Bürger jüdischer Abstammung bezeichnete und damit formell gar nicht Mitglied werden konnte.

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs fand im September 1914 die letzte Sitzung der Sektion Salzburg statt. Diesem Krieg fielen viele junge Salzburger Höhlenforscher, darunter auch der

Gründer und Motor der Salzburger Höhlensektion A. v. Mörk zum Opfer.

Erst im März 1919 nahm der stark geschwächte Verein seine Tätigkeit wieder auf. Mörks Stellvertreter Freytag wurde neuer Obmann.

Die Vereinsaktivitäten der ersten Jahre konzentrierten sich ganz auf die touristische Erschließung der knapp vor Beginn des Weltkriegs (wieder)entdeckten Eisriesenwelt im Tennengebirge. Dabei kam es von Anfang an zu Spannungen zwischen verschiedenen Interessengruppen im Verein. Der Verein beauftragt noch 1919 Baron Kurt von Woltersdorf mit den Vorarbeiten zur Gründung einer Aktiengesellschaft, wobei er noch im selben Jahr dem Verein über die „Beseitigung der in der Eisriesenwelt-Angelegenheit aufgetauchten Judengefahr“ berichtet. (Ausschusssitzung am 14.01.1920).

Gegen diese Pläne opponierte Freytag, der Woltersdorf eigennützige Motive (Direktorsposten in der neuen Gesellschaft) unterstellte. Er propagierte eine Ausgliederung der Schauhöhlenpläne und Übergabe der Höhlenschließung an ein Finanzkonsortium, an dem er selber wohl nicht unbeteiligt sein sollte. Freytag gelang es, den Konkurrenten Woltersdorf im Kampf um das lukrative Schauhöhlenprojekt auszuschalten, und er übernahm im Auftrag des Vereins die Verhandlungen mit einer Schweizer Kapitalgruppe, die am Ausbau der Schauhöhle Interesse zeigte.

Die Mehrheit der Vereinsführung (Angermayer, Gebrüder Oedl, Czoernig u.a.) stand Freytags Plänen aber bald skeptisch gegenüber und setzte sich für eine vereinsinterne Lösung ein.

Hier kam nun erstmals Dr. Hauser ins Spiel der Interessengruppen:

Er bot in einem Schreiben an den Verein im Dezember 1920 seine Hilfe bei der Organisation und Finanzierung einer großen, durch die Akademie der Wissenschaften unterstützten Expedition in die Eisriesenwelt an. Die Kosten der Ausrüstung der Teilnehmer und der verschiedenen Untersuchungen in der Höhle beglich er großzügig aus eigener Tasche. Im Februar 1921 nahm er erstmals an einer Ausschusssitzung in Salzburg teil, in der Dr. Freytag, ein sehr schwieriger und streitbarer Mensch, als Vereinsobmann durch Dr. Angermayer abgelöst wurde.

Hauser überreichte der Vereinsleitung eine großzügige Spende (10.000 Kr.) als Legat mit der Bitte, den mit seinen Mitteln errichteten Steig zur Höhle nach seiner verstorbenen Frau „Susi-Hauser-Steig“ zu benennen. Der Verein nahm die Spende an und verpflichtete sich, den Weg vom Tal zur Höhle ihm zu Ehren einfach „Hauserweg“ zu nennen.

Bei der Ausschusssitzung am 12. April 1921 wurde beschlossen, den Weg von Tanneck zum Achselkopf zu führen. Die Kosten – geschätzte 80.000 Kronen – übernahm Dr. Hauser.

Bei dieser Sitzung wurde Dr. Hauser als wissenschaftlicher Beirat und verantwortlicher Betreuer der Bibliothek in den Ausschuss kooptiert und Dr. Lehmann, ebenfalls Mitglied der Akademie der Wissenschaften und ein Freund Hausers, in den Verein aufgenommen.

Im Mai 1921 wurde der Beschluss gefasst, Entleihungen aus der Bibliothek nur mit Ausschussgenehmigung zu akzeptieren, wobei der Vereinsbibliothekar Hauser von dieser Regelung ausdrücklich ausgenommen wurde.

Die von Hauser angeregte wissenschaftliche Expedition in die Eisriesenwelt war ein großer Erfolg, ihre Ergebnisse, an denen Hauser in Zusammenarbeit mit Robert Oedl maßgeblich beteiligt war, wurden in mehreren Publikationen dokumentiert. Die Finanzierung des von A. Asal aus München erstellten hervorragenden Lichtbildmaterials übernahm ebenfalls Hauser.

Einen Monat später, im Juni 1921, kam es zur großen Auseinandersetzung zwischen Vereinsleitung und Freytag, wobei es in erster Linie um die weitere Erschließung der Eisriesenwelt und sehr handfeste finanzielle Interessen der Beteiligten ging. In diesem Zusammenhang wurde nun von Freytag erstmals die nicht-arische Abstammung Hausers in die Diskussion gebracht. Freytag sah offensichtlich seine mit einer Schweizer Kapitalgesellschaft geführten Verhandlungen durch die finanzielle Unterstützung Hausers für die konkurrierende Vereinslinie (der Verein übernimmt selbst die Schauhöhle) gefährdet.

Als Vorbild für den durchaus ökonomisch begründeten Kampf Freytags gegen den Juden Hauser diente vermutlich der fanatisch antisemitische Kurs des Vereinsvorstandes Eduard Pichl in der Sektion Austria des Alpenvereins, der in diesem Jahr seine erste publizistische Blüte erlebte.

Die Vereinsleitung (Angermayer) betonte einerseits die verdienstvolle Arbeit des „guten Juden“ Hauser, eine Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus erfolgte nicht – man beschränkte sich auf die angebliche Ahnungslosigkeit, was Hausers Rassezugehörigkeit betraf, und warf Freytag vor, nicht früher seine Bedenken vorgebracht zu haben. Oedl verwies auf die letzte Hauptversammlung, bei der beschlossen worden war, zwar keine neuen Juden in den Verein aufzunehmen, bereits aufgenommene aber nicht aus dem Verein auszuschließen. Auf Antrag Oedls entschied die Vereinsleitung, den Freytagschen Antrag auf Aus-

schluss Hausers vom Verein zurückzustellen, solange keine anderen Anhaltspunkte als die Antipathien Freytags gegenüber der jüdischen Abstammung Hausers vorlägen.

Freytag forderte daraufhin die sofortige Einstellung der von Hauser finanzierten Wegebauarbeiten und die Rückzahlung aller Spenden an den Juden Hauser. Die Vereinsleitung setzte auf Zeitgewinn und wollte über die Rückgabe der willkommenen Finanzspritze später entscheiden. Offensichtlich hatte die Vereinsführung nicht den Mut, die antisemitische Einstellung vieler Mitglieder zu bekämpfen, und andererseits war man bemüht, den verdienstvollen Mäzen Hauser nicht voll zu brüskieren.

Gekränkt durch diese unentschlossene Haltung des Vereins erklärte Hauser noch im Juni 1921 von sich aus seinen Austritt aus dem Verein, in dessen Vorstand er kurz zuvor mit allen Ehren aufgenommen worden war. Die Vereinsleitung nahm diesen Austritt kommentarlos an.

Bei der nächsten Versammlung im Juli 1921 stellte Lehmann, der Freund Hausers, den Antrag auf Eliminierung des Arierparagrafen aus den Satzungen, was aber von Vereinsleitung und Hauptversammlung einstimmig abgelehnt wurde. Der Verein verpflichtete sich aber, die Hauserschen Stiftungen schrittweise zurückzuzahlen. Freytag, der auch alle anderen Spenden Hausers sofort zurückzahlen wollte, kam mit seinen Anträgen nicht durch.

Oedl wies in dieser Sitzung ausdrücklich darauf hin, dass Freytags Anträge offensichtlich auch andere Ziele hätten als den Kampf für Rassereinheit und gegen das Judentum. Freytags Wunsch nach Einbeziehung einer Schweizer Kapitalgruppe zum Ausbau der Eisriesenwelt wurde mit dem in diesem Zusammenhang pikanten Argument, dass gerade damit die Gefahr einer Einschleusung von jüdischem Kapital bestünde, abgelehnt.

Die Ereignisse spitzten sich zu: Am Schluss der Versammlung wurde der Vereinsleitung das Vertrauen ausgesprochen, der renitente Freytag aus dem Verein ausgeschlossen.

Freytag gründete wenig später die „Gesellschaft für Höhlenkunde in Salzburg“ als rassereine Gegenorganisation zum Landesverein, an der außer Freytag noch A. Pilz aus Hallstatt und einige andere wenig bedeutende Höhlenvereinsmitglieder beteiligt waren. Die Aktivitäten der „Gesellschaft“ beschränkten sich auf die Agitation gegen den „jüdisch unterwanderten“ Landesverein und den Versuch, die Erschließung der Eisriesenwelt durch den Verein zu sabotieren.

Bei einer Vorstandssitzung im September 1921 wurde Hauser wieder in den Verein aufgenommen. Der

Verein übergab Hauser eine mit seinen Mitteln finanzierte Diapositivsammlung zur Verwendung bei Vorträgen. Mit dem eingenommenen Geld sollten Hauser die dem Verein geliehenen Beträge rückbezahlt werden. Nach Abschluss der Rückzahlung sollte die Sammlung an den Verein rückgestellt werden.

In der Folgezeit erschienen erste wissenschaftliche Arbeiten über Meteorologie und Eishaushalt der Eisriesenwelt im Speläologischen Jahrbuch und den Speläologischen Monographien (1922-26), die zum Teil von Ernst Hauser und Robert Oedl gemeinsam erarbeitet wurden.

1922 wurde in Wien die Speläologische Gesellschaft gegründet, an der auch die Salzburger Forscher Dr. Erwin Angermayer, Ing. Walter Czoernig, Poldi Fuhrich und Dr. Ernst Hauser beteiligt waren.

Damit war im Salzburger Verein die unselige Antisemitismusdebatte beendet, obwohl der in den Satzungen verankerte Arierparagraf bis zum Ende des Dritten Reichs 1945 erhalten blieb.

Erstaunlicherweise finden sich in den folgenden Jahren und in der Zeit der Naziherrschaft keine antisemitischen Äußerungen in den Vereinsprotokollen, obwohl die deutschnationale Gesinnung führender Vereinsmitglieder durchaus bekannt war. So war der glühende Deutschnationale Walter Czoernig kein Antisemit, sondern ein Freund und enger Mitarbeiter des langjährigen Vorsitzenden des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher, Benno Wolf, der als Jude in den letzten Kriegsjahren im KZ Theresienstadt von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Aus verständlichen Gründen – zumindest in der Anfangszeit der deutschnationalen Ära in Österreich segelte der Verein mit nur langsam schwindender Begeisterung im Fahrwasser der Hitlerideologie – wurde nach dem Krieg nie wieder dieses problematische Kapitel der Vereinsgeschichte erwähnt und schon gar nicht aufgearbeitet.

Über das weitere Schicksal Hausers im Salzburger Höhlenverein liegen kaum Unterlagen vor, ein letzter Eintrag in den Protokollen von 1935 berichtet von seinem aus Gründen langjähriger Abwesenheit eingereichten Austritt aus dem Salzburger Höhlenverein. Auch in der Akademie der Wissenschaften und im Jüdischen Dokumentationszentrum in Wien konnten keine Unterlagen gefunden werden. (Ein bislang ungeklärter Hinweis wurde von Dr. Karl Mais in der Österreichischen Nationalbibliothek gefunden: Hier wird von einem gewissen W. Rode im Jahre 1927 ein Antrag auf Einleitung eines Verfahrens wider „Dr. Ernst Hauser & Genossen“ wegen Mordes erwähnt). Nur Gustave Abel weist in einer leider nicht verifizierbaren kurzen Notiz knapp nach Kriegsende auf die

angebliche Ermordung Hausers hin. Abel war es auch, der als erster Obmann der Nachkriegszeit versuchte, Nachforschungen über das Schicksal Benno Wolfs anzustellen.

Aber auch das weitere Schicksal seines Gegenspielers Freytag liegt völlig im Dunkel, weder im Verein noch im Jüdischen Dokumentationszentrum konnten Hinweise gefunden werden. Nur einige Aquarelle und Zeichnungen aus den zwanziger Jahren weisen auf

seine künstlerischen Neigungen und Aktivitäten hin. Ob der Schriftsteller Gustav Freytag (nicht zu verwechseln mit dem weit bekannteren Schlesier Gustav Freytag, 1816-1895), der zwischen 1900 und 1920 hochpathetische Heimatromane verfasste, mit dem Höhlenforscher ident oder verwandt ist, konnte nicht geklärt werden. Ein Notizbuch Freytags wurde zwar von seinen Nachfahren in Salzburg gefunden, konnte aber später nicht mehr lokalisiert werden.

LITERATURHINWEISE

- Anonym (1921): Gründung einer Gesellschaft für Höhlenkunde in Salzburg. - Salzburger Volksblatt, 15. Sept. 1921.
- Anonym (1921): Der „Verein für Höhlenkunde“ und die „Gesellschaft für Höhlenkunde“ in Salzburg“. - Salzburger Volksblatt, 16. Sept. 1921 (Salzburg).
- Engelbrecht, P. (1997): Touristenidylle und KZ-Grauen – Vergangenheitsbewältigung in Pottenstein. - Bayreuth (C.u.C. Rabenstein).
- Hauser, E. (1921): „Eishöhlen“ in: Die Naturwissenschaften, IX (36).
- Hauser, E. & Oedl, R (1923): Die große Eishöhle im Tennengebirge (Salzburg), (Eisriesenwelt). V. Eisbildungen und meteorologische Beobachtungen. In: Speläologisches Jahrbuch, IV, Wien 1923.
- Hauser, E. & Oedl, R (1926): Die große Eishöhle im Tennengebirge (Salzburg), (Eisriesenwelt). V. Eisbildungen und meteorologische Beobachtungen. In: Die Eisriesenwelt im Tennengebirge, Speläologische Monographien, Wien 1926.
- Knolle, F. (1990): Zur Geschichte der deutschen Höhlenkunde im Schatten des Nationalsozialismus. - Mitt. Verb. Dt. Höhlen- u. Karstforsch. München, 36 (1): 4-10.
- Spöcker, R. G. (1986): Ahasver Spelaeus - Erinnerungen an Dr. Benno Wolf. - Mitt. Verb. Dt. Höhlen- u. Karstforsch., 32 (1): 4-8.
- Triller, A. (1982, ed.): Münchner Höhlengeschichte. Drei Jahrzehnte Verein für Höhlenkunde in München e.V. - München (Verein f. Höhlenkunde).
- Zebhauser, H. (1998): Alpinismus im Hitlerstaat – Gedanken, Erinnerungen Dokumente. - München (DAV/Roither).

Unveröffentlichte Dokumente im Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg (einsehbar)

- Ausschussprotokolle des Lv. f. Hk. Salzburg.
- Tagebuch des Walter, Freiherr v. Czoernig.
- Buch der Expeditionen.
- Dokumente aus dem Nachlaß von Lucy v. Czoernig.
- Fahrtenbericht Hausers über eine Tennengebirgskundfahrt mit Hermann Gruber.
- Satzungen des Landesvereins f. Höhlenkunde in Salzburg (Fassungen 1914 und 1921).

Jahresberichte 2004 der höhlenkundlichen Organisationen Österreichs

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

Eckart Herrmann

Der Arbeitsschwerpunkt des Jahres 2004 war die Herausgabe der als großformatiges, 176 Seiten starkes Jahreshft neu gestalteten Zeitschrift „Die Höhle“. Mit dieser Ausgabe wurde nicht nur wie schon bisher höchsten fachlichen Anforderungen entsprochen, sondern auch ein Farbmagazin vorgelegt, das sich in die Liga der attraktivsten Höhlenzeitschriften weltweit einreihet. Die Herausgabe vor nicht kommerziellem Hintergrund hat den VÖH als Organisation und

insbesondere die beteiligten Personen bis auf das Äußerste beansprucht, weshalb insbesondere dem neuen Redaktionsteam für seine Standhaftigkeit besonders zu danken ist.

Neben der „Höhle“ wurden die Verbandsnachrichten in 4 Heften mit 58 Seiten herausgebracht, die sich als aktuelle Informationsblätter für die Vereine und Schauhöhlen verstehen. Zwecks leichter Verbreitung an die einzelnen Vereinsmitglieder sind die Verbandsnachrichten auch auf der Homepage des VÖH abrufbar.